

und die neue Leitung zum Berge Dybin, deren Bau am 30. Mai 1884 beendet war. Der Dybiner Bachtreibt im Rayon des Ortes: die Danzig'sche Mühlbau-Anstalt, Schuhmanns Brettschneide, die Neumann'sche Zwirnfabrik, die Zwistereien von Augustin und Zimmermann und die Eifelt'sche Fabrik. Als Curiosität aus früherer Zeit sei erwähnt, daß man seine Kraft auch oft zur Bewegung von Kinderwiegen verwendete. Der Dybiner Bach ist sehr eisenhaltig. An Brunnen ist der Ort nicht reich. Auf der Schulwiese liegen der sogenannte Dreiborn und das Steinflößel, letzteres in einem Steintroge gefaßt. Hinter dem Bade liegt der sagenumwobene Lilienbrunnen. Hain hat nur einen Brunnen, aber mit vorzüglichem Wasser.

Straßen- und Verkehrswesen. Wie bereits in der Geschichte von Burg und Kloster erwähnt, sind die Wege durch Dybin nach Lückendorf (Gabel) und über Hain gegen Leipa uralt. In ältester Zeit gieng die Straße von Oibersdorf ins Dybinthal dem Laufe des Baches entgegen, bis 1816 von Ober-Oibersdorf rechts am Oibersdorfer Forsthaufe vorüber und an der „Armesünderbuschseite“ nach Dybin. Die Straße nach Dybin bestand meist aus tiefen Hohlwegen, arg war derselbe bei den „Drei Linden“, ebenso zwischen Kretscham und Kirche. Auch die Straße nach Lückendorf und Hain hatte die Form eines schmalen tiefen Hohlweges. *) Alte Fußwege sind außerdem der „Kirchsteig über die Wiesen“, der jetzt über die Kretschamwiesen, bei den Rosensteinen vorbei über die Fürstenhöhe nach Lückendorf führende Weg; der Weg über die Hölle nach Jonsdorf, der Kirchsteig von Hain nach Lückendorf und der über die Katzenferbe nach Jonsdorf. Auch der Weg über den Scharfenstein nach Lückendorf besteht seit älterer Zeit. Der alte Weg von Hain nach Jonsdorf gieng unterhalb des Johannisberges an der Grenze. Die Chaussee von Zittau durch Dybin nach Hain, bis an die Landesgrenze, wurde 1829 von der Gemeinde Dybin mit Unterstützung durch den Zittauer Rath erbaut; die Chaussee von Dybin auf den Kamm gegen Lückendorf im Jahre 1848 (durch Hofmann aus Hainewalde.) Bezüglich ersteren Baues verpflichtete sich die Gemeinde zu 60 Hofetagen zum Schneeauswerfen,

*) In Hain gab es bis 1850 eine Wegmaut. Zwischen den Gärten Nr. 10 u. 11 in Hain mündet ein Fahrweg von Jonsdorf ins Dorf, den die betreffenden Gartenbesitzer in Stand halten mußten und dessen Benützung nur ihnen und Hainer Bewohnern zustand. Dieser war für gewöhnlich mit einem Schlagbaum geschlossen. Fremde Fuhrleute, die ihn benützten, mußten ein Begegeld (einen Sechser) erlegen, von dem der Besitzer des Gartens Nr. 10 $\frac{4}{5}$, der des anderen $\frac{1}{5}$ erhielt. Dieser Schlagbaum stand bis 1850.